

Bestellungen

auf „Aus den Tannen“ für den Monat März werden von allen Postanstalten und Postkoten angenommen. In Altensteig abonniert man bei der Expedition.

Herrn, die Konfirmation stehen vor der Thüre, eine Zeit die den Geschäftsmann von selbst zu fleißigem Inscribieren einladet, da auf diese Tage fast jedermann irgend einen Einkauf zu machen hat, sei es für eigene, sei es für Patenkinder. Wie unentbehrlich in jetziger Zeit das anhaltende Annoncieren ist, weiß jeder richtige Geschäftsmann wohl zu würdigen. Wir bitten daher um recht zahlreiche Insertionsaufträge und sichern billige Bedienung zu.

Exp. „Aus d. Tannen.“

Amtliches.

Uebertragen wurde die erledigte Stationsmeistersstelle in Maulbronn dem Expedienten Sezer in Nagold; die erledigte Stelle eines Dekans und Stadtpfarrers in Ludwigsburg dem Dekan Herlinger in Freudenstadt.

Die nächste Prüfung im Hufbeschlag findet in der Lehrwerkstätte Reutlingen am 13. und 14. April statt, woran die Teilnahme unter den bekannten Bedingungen erfolgen kann.

Gestorben: Zugmeister Teufel, Tübingen; Posthalter Ketter (früher Land- und Reichstagsabgeordneter), Ellwangen.

Die jüngste Rede des Kaisers.

Die Rede des Kaisers auf dem Feste des Provinziallandtages wird in politischen Kreisen viel besprochen, und besonders bedeutsam erscheinen die ihrer Tendenz nach in der jetzigen politischen Lage klar verständlichen Anforderungen, den Blick aufs Ganze gerichtet zu halten und nicht zu vergessen, daß, wenn das Ganze gedeihen solle, hier und da im Einzel-Interesse Opfer gebracht werden müßten, was nach dem ganzen Zusammenhang nur heißen kann, daß die Einzel-Interessen Opfer bringen müssen. Unser Artikel in letzter Nr. giebt den Sinn der Rede des Kaisers im Ganzen treffend wieder. Wir geben aber trotzdem folgende markante Stellen der Rede in ihrem jetzt veröffentlichten Wortlaut wieder:

„Ich weiß sehr wohl, daß in dieser Zeit und im vergangenen Jahre manches geschah und sich ereignet hat, was Ihre Herzen und Gemüter bewegt; ich freue mich, daß meiner Aufforderung zum gemeinsamen Arbeiten, zum einigen Thun im Lande, welche ich damals in Schleswig-Holstein und später in Schlesien aussprach, so gerne und willig in jeder Beziehung in der Bevölkerung entsprochen worden ist, ebenso auch in der Mark Brandenburg. Ich meine aber, zu gleicher Zeit einen gewissen Stillstand wahrnehmen zu können, ein gewisses Zagen und ein gewisses Zaudern; ich meine zu sehen, daß es den Herren nicht leicht wird, den Weg zu erkennen, den ich beschreite und den ich mir vorgezeichnet habe, um Sie und uns alle zu meinem Ziel und zum Heile des Ganzen zu führen.“

Wenn wir Schritte thun und arbeiten wollen zum Heile des Ganzen, so müssen wir auch immer das Ganze im Auge haben. Zu diesem Zwecke thut es wohl gut, sich zuweilen in unsere Geschichte rückblickend zu vertiefen.

Ich habe im vorigen Jahre an einer Stelle gestanden, die uns allen teuer, lieb und wert, ich möchte sagen: geheiligt erscheint — es ist der Boden von Remel. Ich bin in dem Hause gewesen, wo meine Urgroßeltern gelebt und ihre Zeit in schwerer Anfechtung und Sorge zugebracht haben, da unser Land zerschmettert am Boden lag, den Eroberer in sich wälzten und schalten sehend, ohne Hoffnung auf die Zukunft. Und gerade von dort aus, da niemand wußte und niemand sich denken konnte, daß das Land sich jemals wieder erheben würde, von dort aus sind die ersten Anfänge zur Größe unserer Jetztzeit ausgegangen. Das Fürstenhaus, festhaltend an Gott, am Glauben, an der Treue zu seiner Pflicht, das Volk, fest vertrauend der Hand seines Führers — sie fanden sich beide wieder zusammen und in diesem Vertrauen liegt die Größe, darin liegt das Geheimnis der Größe unsers Vaterlandes.

„Ich weiß sehr wohl, daß in der Jetztzeit es versucht wird, die Gemüter zu ängstigen. Es schleicht der Geist des Ungehorsams durch das Land; gehält in schillernd verführerisches Gewand, versucht er, die Gemüter meines Volkes und die mir ergebenden Männer zu verwirren; eines Ozeans von Druckerschwärze und Papier bedient er sich, um die Wege zu verschleiern, die klar zu Tage liegen und liegen müssen für jedermann, der mich und meine Prinzipien kennt. Ich lasse mich dadurch nicht beirren. Es mag meinem Herzen wohl wehe thun, zu sehen, wie verkannt die Ziele sind, die ich verfolge; aber ich hege das Vertrauen, daß alle Diejenigen, die monarchisch gesonnen sind, die es gut mit mir meinen, und daß vor allen Dingen die brandenburgischen Männer nicht einen Augenblick wankend geworden sind und nie gezweifelt haben an dem, was ich that. Wir müssen vorwärts streben, wir müssen arbeiten und im Innern kämpfen. Aber wenn das Ganze gedeihen soll, so seien Sie sich dessen klar, müssen hier und da im Einzelinteresse Opfer gebracht werden. Unsere jetzigen Parteien sind gegründet auf Interessen und verfolgen dieselben oft zu sehr, eine jede für sich. Es ist ein hohes Verdienst meiner Vorfahren, daß sie sich nie zu den Parteien gesellt, sondern daß sie stets darüber gestanden haben, und daß es ihnen gelungen ist, die einzelnen Parteien zum Wohle des Ganzen zu vereinigen. Nun, Sie sehen ja, wie der Erfolg diese Bemühungen gekrönt hat, zum Heile des Ganzen, zum fortschreitenden Gedeihen unserer Arbeit. Ich hoffe und spreche die feste Zuversicht aus, daß ein jeder von Ihnen seine Arbeit und in seinem Wirkungskreis verstehen wird, daß er für das Ganze wirken und arbeiten soll, daß er mir treu zur Seite stehen und mir helfen muß.“

„Ich glaube nicht, daß die brandenburgischen Männer zaudern werden, mir zu folgen auf den Bahnen, die ich beschreite. Sie wissen, daß ich meine ganze Stellung und meine Aufgabe als eine mir vom Himmel gesetzte auffasse, daß ich im Auftrag eines Höheren handle, dem ich später einmal Rechenschaft abzulegen berufen bin. Deshalb kann ich Sie versichern, daß kein Abend und kein Morgen vergeht ohne ein Gebet für mein Volk und speziell ein Gebeten an meine Mark Brandenburg. Nun, Brandenburg! Ihr Markgraf spricht zu Ihnen, folgen Sie ihm durch Dick und Dünn auf allen den Wegen, die er Sie führen wird! Sie können versichert sein: es ist zum Heil und zur Größe

unsers Vaterlandes. In dieser Bestimmung rufe ich: Es lebe die Provinz Brandenburg! Hurrah! Hurrah! Zum drittenmal Hurrah!“

Deutscher Reichstag.

Am Donnerstag stand zunächst § 105i zur Debatte, nach welchem die Vorschriften über die Sonntagsruhe auf Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, Musikaufführungen, Schaustellungen, theatralische Vorstellungen oder sonstige Lustbarkeiten, sowie auf Verkehrsgewerbe keine Anwendung finden. Im Zusammenhange damit beantragte die Kommission eine Resolution dahingehend, den Reichskanzler zu ersuchen, behufs Förderung der Gewährung ausreichender Sonntagsruhe beim Eisenbahndienste seine Vermittlung bei den verbündeten Regierungen eintreten zu lassen; insbesondere dahin zu wirken, daß der Güterverkehr an Sonn- und Festtagen möglichst eingeschränkt werde. Die zu diesem Paragraphen vorliegenden Anträge, welche u. a. den Arbeitern in den genannten Gewerben eine ununterbrochene Ruhezeit von 36 Stunden in der Woche, ferner den Arbeitern im Verkehrsgewerbe eine solche an jedem dritten Sonntage u. s. w. gewähren wollten, wurden abgelehnt und dafür die von der Kommission vorgeschlagene Resolution angenommen.

Am Freitag wurde die Beratung über die „Arbeiterchutzvorlage“ fortgesetzt. § 107 gestattet die Beschäftigung minderjähriger Personen nur unter der Bedingung, daß dieselben mit einem Arbeitsbuche versehen sind, welches sie bei der Lösung des Arbeitsverhältnisses auf Verlangen ihrem Vater oder Vormunde einhändigen müssen. Von freisinniger Seite war hierzu beantragt worden, das Arbeitsbuch nur für Personen unter achtzehn, von sozialdemokratischer Seite hatte man beantragt, es nur für Personen unter sechzehn Jahren vorzuschreiben. Beide Anträge wurden jedoch abgelehnt. Darauf wurde nach kurzer Debatte noch die Bestimmung angenommen, daß die Arbeiter beim Abgang ein Zeugnis über Art und Dauer ihrer Beschäftigung, auch über ihre Führung und Leistungen fordern dürfen. Den Arbeitgebern ist es jedoch untersagt, die Zeugnisse etwa mit Merkmalen zu versehen, welche den Zweck haben, den Arbeiter in einer aus dem Wortlaute des Zeugnisses nicht ersichtlichen Weise zu kennzeichnen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 25. Febr. Wie nicht anders erwartet werden konnte, erfreute sich das gestern abend im Gasthof zum „goldn. Stern“ von der hies. Feuerwehrkapelle gegebene Konzert eines zahlreichen Besuchs. Die meisten Stücke des 12 Nummern zählenden Programms wurden mit großem Beifall aufgenommen und wir können nicht unterlassen, die Kapelle zu dem offenbar guten Erfolge zu beglückwünschen. — Es muß nun Frühling werden, denn die Vorboten desselben, die Staaren, sind seit einigen Tagen wieder eingezogen. Einstweilen haben wir jede Nacht noch gehörigen Frost, wenn auch tagsüber die liebe Sonne bei klarblauem Himmel wohlthunende Wärme spendet. Recht verdrießliche Gesichter schneiden wohl unsere „Wettermacher“, denn ihre Vorhersagen auf den Aufschlag der Witterung haben sie seit 8 Tagen gründlich im Stich gelassen. — Wie bekannt, wird wirklich die Einführung eines Zonenariffs mit ganz außerordentlich niederen Billetpreisen angestrebt und hat eine Volksversammlung in

Berlin eine diesbezügliche Forderung zum Beschluß erhoben. Wir treten gewiß auch für eine Preisermäßigung ein, aber schließlich muß diese doch auch ihre Grenze haben. Damit ein gutsituerter Teil des Volkes beständig umherreisen kann, brauchen die minder Gutstuitierten nicht mehr Steuern zu zahlen, denn das wäre doch die Folge, wenn im Hinblick auf gar zu weitgehende Ermäßigungen Einnahmeausfälle eintreten. Billiges Reisen, bravo! Aber allzubillig taugt nichts, das führt nur zur Eisenbahnsummelei Einzelner auf Kosten der Uebrigen, und das hat keinen Zweck. — Nach den Beschlüssen des Reichstages wird die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe künftig so geregelt werden, daß in sämtlichen Handelsbetrieben nicht länger als fünf Stunden am Sonntag gearbeitet werden darf, auch in solchen, die keine Gehilfen beschäftigen. Die Stunde, bis zu welcher die 5 erlaubten Arbeitsstunden längstens beendet sein müssen, wird von der Polizei unter Berücksichtigung des Vormittagsgottesdienstes festgesetzt, d. h. keine der fünf Arbeitsstunden soll in die gottesdienstliche Zeit verlegt werden.

Waldorf, 24. Februar. (Korresp.) Vergangenen Sonntag nachmittag bewegte sich ein Leichenzug durch unseren Ort, wie Waldorf wohl noch nie einen gesehen. Der Veteran und Invalide Johannes Walz, alter Hirschwirt, wurde zu seiner letzten Ruhestätte begleitet und hatten sich hiezu die Kriegervereine der Umgegend meistens mit den Vereinsfahnen zahlreich eingefunden. Die Beerdigung geschah mit allen militärischen Ehren.

Oberschwandorf, 22. Febr. In hiesigem Orte forderte die Diphtheritis unter den Kindern manches Opfer. In voriger Woche starben in einer Familie drei Kinder. Jede Woche rafft der Tod einige derselben hinweg; viele liegen krank darnieder. Auch in der Umgegend faßt diese unheimliche Krankheit mehr und mehr Wurzel und erfüllt die Eltern mit ernstlicher Besorgnis.

Ragold, 22. Februar. Im Laufe der letzten Woche fand auf dem hiesigen Rathause die Verhandlung über die Feststellung der Entschädigungssumme für diejenigen Grundstücke statt, bezüglich deren zum Zwecke des Bahnbaues von Ragold nach Altensteig das Enteignungsverfahren beantragt war. Die schon im Juni v. Js. durch einen Beamten der Eisenbahndirektion, welcher als Grundwerbungs-Kommissär hieher gesandt worden war, geführten Verhandlungen mit mehreren Grundeigentümern, waren resultatlos verlaufen, indem die Betreffenden, offenbar zu geschraubten Forderungen aufgestachelt, ihre in Frage kommenden Grundstücke weit über den wahren Wert hinaus taxierten und demgemäß Forderungen stellten, welche die Staatsbehörden unmöglich annehmen konnte. Umso mehr war man auf den Ausgang des Enteignungsverfahrens gespannt, an welchem außer einem Kommissär der Eisenbahndirektion drei Sachverständige teilnahmen. Wie schon häufig,

bewährte sich auch hier das Sprichwort von dem allzu straff gespannten Bogen. Denn die im vorigen Sommer hartnäckig auf ihren maßlosen Forderungen beharrenden Grundeigentümer erhielten jetzt ca. 25 Proz. weniger, als ihnen seitens der Eisenbahndirektion ursprünglich geboten war. Ob nun diese enteigneten Grundbesitzer von ihren feinerzeitigen guten Ratgebern für die Mindereinnahme entschädigt werden, bleibt abzuwarten; vorerst glaubt hier kein Mensch daran und selbstverständlich brauchen diejenigen, welche den Schaden haben, auch für den Spott nicht zu sorgen.

Stuttgart. Man wird sich erinnern, daß seiner Zeit der Kommerzienrat Georg Schni in Stuttgart zahlreiche kostbare Möbel, Bilder und Rippen aus der Hinterlassenschaft des Königs Ludwigs II. von Bayern angekauft hat, wie man sagt, für die Summe von 700,000 Mark. Ein Teil dieser Gegenstände, worunter sich die hervorragendsten Prachtstücke befanden, wurde gleich an Sammler aus aller Herren Länder verkauft; manches konnte aber bis jetzt noch nicht an den Mann gebracht werden und ist noch in Stuttgart ausgefesselt. Jetzt soll von den zurückgebliebenen Sachen ein Teil nach Amerika wandern, wo Herr Schni seit Monaten Reisen macht.

Im Druck erschienen ist eine von dem Finanzministerium der Finanzkommission übergebene summarische Uebersicht über die ziffermäßigen Rechnungsergebnisse der laufenden Verwaltung von 1889/90. Darnach beträgt die Summe der Ausgaben 60,074,070 Mk., oder um 301,578 Mark weniger als der Etatsjah; die Einnahmen betragen 67,256,397 Mk. oder 6,880,748 Mk. mehr als der Etatsjah. Somit beträgt der Ueberschuß gegen den Etat 6,880,748 + 301,578 = 7,185,326 Mk.

S. M. der König läßt als Nachfeier seines Geburtsfestes am 9. März den fleißigen Kindern Stuttgarts eine Prattsborstellung im Hoftheater geben; „die Puppenfee“ und „der Dorcharbier“ werden aufgeführt. Den Vorständen der Lehranstalten werden die Bilette von der Hoftheaterintendant zugestellt.

(Seht Euer Silbergeld durch.) Die in der kurzen Regierungszeit Kaiser Friedrichs geprägten Zweimarkstücke sind in so geringer Zahl vorhanden, daß Viehhaber sie heute schon hoch bezahlen. In Kassel bezahlte Jemand ein solches Stück mit 5 Mark, später wurden ihm 9 Mark geboten.

Heilbronn, 24. Febr. In der Nacht vom Sonntag auf Montag hat sich das Neckar-eis, nachdem es infolge der milden Witterung schon ziemlich brüchig geworden war, endlich auch hier gelöst und ist gestern vollständig abgegangen. Zwei und einen halben Monat, seit 12. Dezember, war der Neckar ununterbrochen mit Eis bedeckt und die Neckarschiffahrt vollständig lahm gelegt. Hoffentlich tritt nun auch in Bälde vollständiges Tauwetter mit Regen ein.

(Verschiedenes.) Ein Bauer aus

Satteldorf kam bei der Holzabfuhr unter den umfallenden Wagen und wurde erdrückt. — In Cannstatt wurde Gemeinderat Privatier Boffert zu 20 Mk. Geldstrafe und einem Tag Gefängnis verurteilt wegen unrechtmäßiger Benützung einer Bad-Abonnementskarte Stuttgart-Cannstatt. — Am Samstag brachte sich der Mohrenwirt N. aus Ellwangen im Gasthaus zum „Hirsch“ in Reute selbst ums Leben. Das Motiv zur That ist unbekannt. — In Oehringen wurden vier halbge-wachsene Bürschlein, welche mehrerer Wurst-diebstähle beschuldigt sind, verhaftet. — In Ehlingen hat sich ein 15½-jähriger Dreher-lehrling von Bisingen in der Werkstätte seines Lehrmeisters erhängt. — In Niederstetten wurde dieser Tage einem dortigen Schmiedmeister ein Kind geboren, welches zwei vollkommen ausgebildete Zähne mit zur Welt brachte.

Die „Köln. Ztg.“ sagt zu der Ansprache des Kaisers an die Brandenburger (s. d. Zeitart. ds. Bl.): „Vertrauen darf der angestammte Führer heischen kraft seines kaiserlichen Herrscherberufs, Vertrauen darf er von den denkenden Bürgern erwarten, falls er deutlich erkennen läßt, wohin die Reise geht. Wir meinen dem Verlangen nach Vertrauen steht als billige Forderung der Ruf nach Licht und Klarheit gegenüber. Weiß der deutsche Bürger einmal, wohin ihn seine Regierung zu führen gedenkt, so kann er mit sich in aller Ruhe und Besonnenheit darüber zu Rate gehen, wieviel Unterstützung er dieser Regierung leihen, wieviel Widerstand er ihr entgegenzusetzen will und kann.“

Die Opposition der „Hamb. Nachr.“ gegen die Handelsvertrags-Unterhandlungen mit Oesterreich wird in einem neuen Artikel festgehalten. Bezweifelt wird, ob die Initiative zu den Verhandlungen von Deutschland ausgegangen sei. Dagegen spreche die Thatsache, daß Wien den Sitz der Verhandlungen bildet. Wenn Deutschland letztere seinerseits angeregt hätte, so würden die Unterhändler in Berlin zu ihren Beratungen zusammengetreten sein. Der Staat, der die Initiative zu solchen Verhandlungen ergreift, pflegt auch die Einladungen zu denselben ergehen zu lassen. Sollte die Anregung dennoch vom deutschen Reiche ausgegangen sein, so wäre die Führung der Unterhandlungen in Wien ein Fehler, denn in Berlin hätten die deutschen Unterhändler bei Wahrung der diesseitigen Interessen jedenfalls mehr Anlehnung und Unterstützung gefunden, als es naturgemäß in Wien der Fall sein kann. Das Blatt hält dann an der Warnung fest, den politischen Vertrag mit Oesterreich nicht mit wirtschaftlichen Klauseln zu beschweren.

Berlin, 21. Febr. Das nun als 45-fache Ueberschneidung festgestellte Ergebnis der Gesamthöhe der Zeichnungen auf die dreiprozentige preussische Reichsanleihe ist ganz außerordentlich hoch und übertrifft sogar noch weit den jüngsten großen Erfolg der französischen

Aus heiterm Himmel.

Von J. Gutten.

(Fortsetzung.)

Als aber Stunde um Stunde verging, ohne daß er kam, wurde sie erst ungeduldig, dann auch ein wenig unruhig, und zuletzt machte sie sich auf den Weg, um ihm entgegenzugehen. Sie traf ihn erst, nachdem sie eine ganze Strecke in den Wald hineingewandert war. Sofort bemerkte sie, daß ihm etwas Unangenehmes begegnet sein müsse und fragte ihn besorgt danach.

„Es war ein böser Tag,“ sagte er. „Du hast mich gewiß schon lange erwartet, aber ich mußte erst ein wenig herumlaufen, um mich zu beruhigen. Schulze war dort, und heute, ohne seine heuchlerische Maske, zeigte er sich so boshaft und widerwärtig, daß es unerquickliche Auftritte gab.“

„Aber um Gotteswillen, Felix, wie war das nur möglich? Du hast ihm doch nichts zu leide gethan, und ich dachte, er hätte sich dir schon feindlich genug bei dem Prozesse gezeigt.“

„Geh ich dir näheres erzähle, unterbrach er sie, „komm erst zum Pavillon. Ich bin mittlerweile doch müde geworden.“

Der stolze Name galt einem ehemaligen Waldhütchen, das Weisners Vater durch kleine Ausbauten vor dem Verfall bewahrt und zu einem ganz gemüthlichen Raum umgeschaffen hatte. Sie erreichten es in wenigen Minuten und da Felix den Schlüssel stets bei sich trug, saßen sie bald ausruhend am Fenster, aus dem der Ausblick um diese Tageszeit besonders reizend war, da die sinkende Sonne noch die Baumgipfel vor ihnen mit rosigem Blut überhauchte. Sie hatten hier schon früher manche Stunde in traulichem Gespräche zugebracht, aber heute war ihnen das Herz zu schwer, als daß sie die Schönheit ihrer Umgebung hätten

genießen können. Sie saßen eine Weile schweigend, bis ein bittender Blick Doras Felix an sein Versprechen mahnte und er berichtete:

„Ich hätte nicht gedacht, als ich heute früh nach Glauben wanderte und mich des herrlichen Wetters freute, daß der Tag mir noch so viel Aerger bringen sollte. Es ließ sich auch anfangs alles gut an; ich fand ein Unterkommen auf Brauns Wagen, und daß die Jagd nicht sehr ergiebig war, störte mir mein Behagen nicht. Vor der Abfahrt hatte uns Mohrthal einen Imbiss vorgesetzt, weil wir das Frühstück nicht im Walde, sondern nach unserer Rückkehr einnehmen sollten. Als wir uns zu derselben sammelten, kam Schulze an mir vorbei und warf mir einen so boshaften Blick zu, daß ich ganz überrascht war. Du weißt, an äußerer Freundlichkeit läßt er es sonst nicht fehlen. Braun bemerkte dies auch.“

„Er schob es auf Rechnung des Kognats, den Schulze für höchst zuträglich im Freien halte und darum bei solchen Gelegenheiten reichlich zu genießen pflege. Daß Braun recht haben müsse, merkte ich bald, denn Schulze war in seiner lauteften, mir unerträglich laune, und es schien ihm Vergnügen zu machen, sich gerade an mich zu wenden, während wir, da an die dreißig Herren anwesend waren, nicht leicht hätten aus dem Wege gehen können. Er schien es darauf abgesehen zu haben, mich zu reizen und je mehr er trank, desto ungezogener wurde er. Als ich das nicht mehr ruhig hinnahm, meinte er, wenn ich nur wüßte, was er bei sich hätte, würde ich ganz anders zu ihm sprechen. Er gab keine Erklärung zu diesen Worten und ich war so empört, daß nur die Rücksicht auf unseren Wirt mich verhinderte, wirklich grob zu werden. Mohrthal gab sich umsonst Mühe, Schulze von mir abzulenken und dankte mir für meine Zurückhaltung, konnte es mir auch nicht verdenken, daß ich in meiner gereizten Stimmung früher als die andern aufbrach.“

„Schepowitz und Radowsky benahmten sich übrigens sehr taktvoll dabei; sie schienen sich ganz in meine abschließliche Lage versetzen zu kön-

Anleihe. Statt der geforderten 450 Millionen sind 20 Milliarden gezeichnet worden.

* Berlin, 22. Febr. Die Staatsanwaltschaft ist gegen das „Deutsche Tagblatt“ eingeschritten wegen Aufforderung zu einer strafbaren Handlung gegen Eugen Richter, begangen durch Abdruck eines Gedichts, worin es heißt: „Wo ist der Mund, der Richter niederwerfend; Wo ist die Faust, die diesen Wicht zerschmettert?“ Richter persönlich hat keinen Strafantrag gestellt.

* Berlin, 22. Febr. Eine Anzahl deutscher Geographen und Naturforscher richtete das Ersuchen an die Reichsverwaltung, Emin Pascha weiter in Reichsdienst zu behalten. Das auswärtige Amt antwortete, es liege nicht in seiner Absicht, auf die wertvollen Dienste Emin's zu verzichten.

* Berlin, 22. Febr. Daß Graf Schwa-
loff, der vertraute Ratgeber des russ. Kaisers, vor 10 Tagen dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe einen Besuch abgestattet, wird nun nicht mehr in Abrede gezogen. Der Zar soll auf Grund unzweideutiger Dokumente von der russenfreundlichen Politik des einstigen Reichskanzlers sich überzeugt und den Wunsch einer persönlichen Besprechung mit Bismarck, wofür Kopenhagen in Aussicht genommen sei, ausgesprochen haben. Dieser Vorgang sei in hies. Hofkreisen nicht ohne tiefen Eindruck geblieben.

* Berlin, 23. Febr. Oberbürgermeister v. Jordanbeck ist vom Rathhause in seine Wohnung zurückkehrend durch einen Wagen überfahren und oberhalb des Auges schwer verletzt worden; das Allgemeinbefinden ist zufriedenstellend.

* Berlin. Ein Schwindler hatte kürzlich erfahren, daß ein amerikanischer Arzt sich vergeblich um Tuberkulin bemühte und schrieb demselben darauf, daß er in der Lage wäre, ein Fläschchen mit Lymph, wenn auch allerdings nur gegen einen hohen Preis, zu besorgen. Der fremde Doktor bot darauf 2000 Mark und ließ dieselben durch einen Berliner Vertreter bei Empfangnahme des Fläschchens ausbezahlen. Nachträglich ließ dann der Vertreter die angebliche Lymph an zuständiger Stelle prüfen und erfuhr nun, daß das Fläschchen nur eine mit Karbolsäure versetzte indifferente Flüssigkeit enthalte. Der Schwindler war natürlich inzwischen längst verschwunden.

* Hamburg, 23. Febr. Die bisherigen achtwöchentlichen Fahrten auf der deutschen ostafrikanischen Linie werden am 4. März durch vierwöchentliche ersetzt.

* Posen, 23. Febr. Diesige Blätter melden aus Warschau, daß in russisch Polen zahlreiche Bauern und Arbeiter zu Spottpreisen ihre Habseligkeiten verschleudern, um nach Amerika und Brasilien auszuwandern.

* Die Kamerun-Land- und Plantagen-Gesellschaft hat von ihrem Agenten in Kamerun über die Entwicklung ihrer dortigen Kakaoplantagen außerordentlich befriedigende Nachrichten erhalten. Es sind nicht

weniger als 60,000 Bäume bereits vorhanden, und die Qualität der Ernte ist eine so vorzügliche, daß deutsche Schokoladen-Fabriken sich sofort zur Abnahme des gesamten Ertrages bereit erklärt haben.

Ausländisches.

* Luxemburg, 21. Febr. Der Großherzog Adolf wird anfangs Mai den deutschen Kaiserhof besuchen.

* Paris. Eine von 1200 Personen besuchte Versammlung von Pariser Spektakelmachern, in welcher der boulangistische Abg. Laur und der hirnverbrannte Patriotensigachef Deroulede das große Wort führten, nahm folgende Tagesordnung an: „Die Versammelten anerkennen die Höflichkeitspflichten einer Frau gegenüber, lassen sich aber nicht über die Gründe täuschen, welche die Kaiserin Friedrich nach Paris geführt haben. Es handelt sich um einen Annäherungsversuch Deutschlands an Frankreich und die bevorstehende (?) Reise Kaiser Wilhelms nach Paris, welche Vorläufer eines Abrüstungs-Vorschlages, eines deutsch-französischen Handelsvertrages und des Aufgebens der russischen Allianz von Seiten Frankreichs sind. Angesichts dieser klar zu Tage liegenden Thatsachen schwören die Anwesenden, den Kaiser Wilhelm II. in Frankreich so zu empfangen, wie der „Roi Uhlan“ (d. h. König Alphons von Spanien) seiner Zeit hier empfangen worden ist. Sie protestieren mit Entrüstung gegen die Ferry'sche Politik, die eine Politik der nationalen Unehre ist.“

* London, 23. Febr. Das Unterhaus lehnte mit 124 gegen 52 Stimmen den Antrag Labouchères auf Herabsetzung der Heeresstärke um 3320 Mann ab.

* Kopenhagen, 20. Febr. Hier herrscht gegenwärtig eine wahre Selbstmord-Epidemie. An einem Tage gingen vier Liebespaare freiwillig in den Tod. Einen Tag darauf erregte der Doppelselbstmord eines Mitgliedes der höchsten schwedischen Aristokratie und seiner Geliebten, einer jungen dänischen Schauspielerin allgemeines Aufsehen. An demselben Tage tötete sich auch eine junge finnische Schriftstellerin wegen mangelnder Teilnahme an ihrer dichterischen Thätigkeit, nachdem sich kurz vorher der schwedische Schriftsteller Ernest Ahlgreen aus demselben Grunde in Kopenhagen den Tod gegeben hatte.

* Die panslawistische Presse in Petersburg und Moskau bemüht sich, entgegen der Wiener Erklärung, den Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand als den Vorläufer von Oesterreich-Ungarns Abfall von Deutschland hinzustellen. Oesterreich sei von Bismarck überlistet worden, als es das Bündnis mit Deutschland einging; es müsse und werde jetzt, so führt die „Moskauer Ztg.“ aus, seinen Schwerpunkt wieder nach Westen verlegen, d. h. unter Preisgabe der slavischen Teile seines Gebietes seine historische Stellung in Deutschland zurückgewinnen.

* Ein für Rußlands ländliche Verhältnisse wichtiges Gesetz wird jetzt im Reichsrat beraten: es betrifft die Verhinderung zur Veräufnerung von Bauernland. Es soll nur an Mitglieder derselben Dorfgemeinde veräußert werden dürfen, wobei es nicht verpfändet werden und nicht zur Sicherstellung von Forderungen dienen darf. Damit soll dem ländlichen Proletariat, das in vielen Gouvernements sich bedrohlich zu entwickeln beginnt, entgegengetreten werden.

* Belgrad, 21. Febr. Die Kommission zur Prüfung der Vorschläge wegen Neuausschaffung von sechzehn Batterien hat sich mit 7 gegen 3 Stimmen gegen das bisherige Bangesystem und für Kruppkanonen entschieden.

* Halifax, 23. Febr. Reuter meldet: Gestern fand auf der Kohlengrube Springhill eine heftige Grubenexplosion statt. Bisher sind 75 Leichen aufgefunden, zahlreichere weitere Tote werden befürchtet.

Handel und Verkehr.

* Heilbronn, 20. Febr. (Ledermarkt.) Das Geschäft entwickelte sich sehr lebhaft und bis auf wenige Posten, welche zurückgenommen wurden, ist alles rasch verkauft worden, und zwar teilweise zu etwas höheren Preisen. Besteres war hauptsächlich bei leichten Wildbohleledersorten der Fall, während schwere Gattungen sich langsamer aber auch zu besseren Preisen als bisher vollständig räumten. Schmalleder war sehr offeriert und der Absatz ein schleppender. Kalbleder erfreute sich lebhafter Nachfrage und erzielte einen Preisaufschlag von ca. 10 Prozent. Sohlleder, meist in mangelhafter Trocknung zugeführt, konnte sich nur schwer auf dem seitherigen Preise behaupten, während die Preise für Schafleder bei kleinem Vorrat neuerdings etwas angezogen haben.

* Stuttgart, 23. Febr. (Landesprodukten-Börse). Die Börse ist gut besucht. Umsatz ziemlich bedeutend. Weizen, niederbayerisch M. 21.75, do. bayer. M. 21 bis 21.90, Kernmehl M. 21.50, Dinkel M. 14, Haber Ia M. 16 bis 16.75, do. gew. M. 14.30. — Mehlpreise per 100 Kilogr. incl. Sack bei Wagenladung: Suppengries: Mark 33.50 bis 34., Mehl Nr. 0: M. 34 bis 34.50, Nr. 1: M. 32 bis 32.50, Nr. 2: M. 30.50 bis 31, Nr. 3 M. 28.50 bis 29.50, Nr. 4: M. 25 bis 25.50 Kleie mit Sack M. 9.80 je per 100 Kilo.

Verantwortlicher Red.: B. Riefer, Altensteig.

Ganz seid. bedruckte Foulards M. 1.90
bis 7.25 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) ver-
roben- und rückweise porto- und zollfrei ins Haus das
Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hofst.)
Fürstl. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach
der Schweiz.

Burkin, Nouveautés und Federzieherstoffe
reine Wolle nadelf. ca. 140 cm brt. à M. 1.95
pr. Meter bis 5.75 versenden in einzelnen Metern direkt
an Jedermann Burkin-Fabrik-Depot Dettinger u. Cie.
Frankfurt a. M. Muster aller Qualitäten umgehend franco

nen und versuchten eifrig, wenn auch vergeblich, Schulze auf andere Gedanken zu bringen,“ schloß Felix seinen Bericht.

„Was mag nur Schulze mit seinen Andeutungen gemeint haben?“

„Ja, Liebchen, das weiß ich selbst nicht. Eine Nachricht in unserem Prozesse kann es nicht sein; so ist es mir ganz unmöglich, eine Erklärung für seine Worte zu finden.“

„Armer Felix,“ seufzte Dora, „wie gält dich nur dieser Mann!“

Weitere Erörterungen schnitt Felix ab: „Nun, kein Wort mehr davon. Ich habe mir meinen Aerger erst verlaufen und dann von der Seele gesprochen; nun soll er begraben sein. Jetzt erzähle du mir von deiner Fahrt und von Venchen.“

Er hatte seine Frau zärtlich umfaßt und sie erstattete ihm ausführlichen Bericht. Ueber dem Blandern wurden beide wieder ruhiger und als sie durch die einbrechende Dunkelheit aufgeschreckt, den Heimweg antraten, geschah es mit so fröhlichem Herzen, als gäbe es nichts mehr, was ihnen Sorge machen könnte.

Venchen schlief schon, als sie nach Hause kamen, aber sie gönnten sich wenigstens den Genuß, über das Bettchen gebeugt ihren ruhigen Atemzügen zu lauschen und in ihr friedliches Kindergefläch zu blicken. Dann aßen sie zu Abend und dachten schon daran, nach diesem anstrengenden Tage sich zur Ruhe zu begeben, als sie Pferdegetrappel vernahmen, dem Klingeln an der Hausthür folgte. Ehe sie noch Zeit hatten, ihrem Erstann Ausdruck zu geben, wurde auch schon geklopft und Schepowitz trat, bleich und verstört aussehend, in das Zimmer.

Weihniers sprangen erschreckt auf: „Sie wundern sich gewiß über meinen späten Besuch, aber ich komme mit einer so aufregenden Neuigkeit, daß Sie meine Formlosigkeit entschuldigen werden. Schulze ist bei seiner Rückkehr im Walde erschossen worden.“

Ein Ausruf des Schreckens war die Antwort.

„Näheres über die That kann ich nicht viel berichten. Der Kutscher muß ganz kopflos gewesen sein; er behauptet, niemand gesehen zu haben als der Schuß fiel. Doch ich muß erzählen, wie ich schon jetzt zu der Kenntnis des Geschehenen gekommen bin. Wir saßen nach Ihrem Fortgehen, Weihnier, noch ein paar Stunden zusammen und da war die allgemeine Stimmung ziemlich lebhaft geworden. Ich brach mit dem größten Teile der Gesellschaft gemeinsam auf; wenn ich nicht irre, blieb sogar nur Schulze zurück, der in solcher Verfassung war, daß er sicherlich seinen Wagen nicht ohne Hilfe bestiegen hat. Ich war zu Pferde nach Glauben gekommen und ritt auf dem näheren Waldwege und dann über Wehrlitten nach Hause oder wollte vielmehr das letztere thun. Aber ich kam nicht dazu, denn als ich, verlockt durch das schöne Wetter, langsam auf der Grenze unserer Güter dahintritt, sah ich eine Menge Menschen, die um einen Gegenstand, den ich nicht gleich erkennen konnte, versammelt waren.“

„Mein Schreck war nicht gering, als ich beim Näherkommen Schulzes Fuhrwerk erkannte und ein wahres Entsetzen packte mich, als ich ihn selbst darin im Blute schwimmend liegen sah. Der Kutscher wußte mir, daß sein Herr im Walde erschossen worden sei, gesehen wollte er niemand haben, da die Sorge um denselben ihn ganz in Anspruch genommen habe. Er meinte, jener müsse gleich tot gewesen sein, jedenfalls lebte Schulze nicht mehr, als ich ihn sah. Ich hieß aber doch die Leute wenigstens den Bader aus dem Dorfe holen und dann kam ich hierher, um Ihnen das Fürchterliche gleich mitzuteilen.“

„Wer hätte gedacht, daß er so bald vor seinem höchsten Richter stehen werde“, sagte Felix erschüttert. „Ich habe den Mann nie gemocht und heute nahezu feindselige Gefühle gegen ihn gehegt, aber diese Kunde ist mir doch schrecklich.“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig Stadt.
Zur Feier des
Geburtsfestes
Seiner Majestät des Königs
findet am

Freitag den 6. März d. J., nachm. 1 Uhr
ein Festmahl im Gasthof z. „Waldhorn“ statt, zu welchem die hies. Einwohnerschaft freundlichst eingeladen wird.
Anmeldungen wollen bis spätestens Montag den 2. März im Waldhorn oder bei Stadtschultheiß Welker geschehen.
Den 25. Februar 1891.

Gemeinschaftliches Amt:
Stadtpfarrer Hetterich. Stadtschultheiß Welker.

Ueberberg.

Fahrnis-Verkauf.



In der Konkursfache des
Georg Friedrich Landherr, Bauers
von Heselbrunn,

wird am
Dienstag & Mittwoch, den 3. & 4. März ds. Js.
je von morgens 8 1/2 und nachmittags 1 Uhr an
in der bisherigen Wohnung des r. Landherr eine Fahrnis-Auktion gegen
bare Bezahlung abgehalten werden, wobei vorkommt:

am Dienstag, den 3. März:

1 goldener Fingerring, Bücher, 1 Tubus, Mannskleider und
Leibweitzeng, Gewehre und Jagd-Gerätschaften, worunter: 1
Hinterlader-Doppelbüchse, Leinwand, worunter: 288 Ellen ge-
bleichtes und ungebleichtes Tuch, Zwisch, Kollsch und Tischzeug,
25 Pfd. Flach, 54 Pfd. Abweg, verschiedenes Küchengeschirr,
Schreinwerk, worunter: 3 Kleiderkästen, einige Tische, Stühle,
1 Leinwandtruhe, 1 Bettlade;

am Mittwoch, den 4. März:

Faß und Bandgeschirr, worunter:
2 Spritzfässer mit zus. 1264
7 größere Weinfässer „ „ 4065 } Liter Eichgehalt
6 kleinere dto. „ „ 764

1 Mostfaß, 1 Gällensaß und 4 Bierfäßchen,
Branntweinbrennerei-Gerätschaften, allerlei Hausrat, Feld- und
Handgeschirr, worunter: 1 Futterschneid-Maschine, Fuhr- und
Reitgeschirr, Getränke, worunter: einige Weinreste, 20 Str.
Heidelbeergeist, 10 Str. Fruchtbranntwein, Vieh, worunter: 1
Kuh, 6 Hennen und 1 Hahn, 1 Bienen samt Kasten, Früchte,
Holzvorräte, 1 Wagen, Streu und ca. 4 Wagen Dünger.
Viehhaber sind eingeladen.

Altensteig, den 23. Februar 1891.

Konkursverwalter.
Gerichtsnotar Dengler.

Egenhausen.

Fahrnis-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsache des
Johannes Kenz, Schäfers hier
kommt dessen sämtliche Fahrnis
am Freitag den 27. Februar ds. Js.,
in dessen Wohnung zum Verkauf und zwar
von vormittags 8 Uhr an:



Bücher, Mannskleider, Bett und Bettgewand,
Schreinwerk, Küchengeschirr, Fuhr- u. Bauern-
geschirr, Faß- und Bandgeschirr;

von mittags 1 Uhr an:



270 Liter Most, 1 Kuh, 1 Schwein, 5 Hennen,
Früchte, Kartoffeln, 20 Str. Heu und Dohnd,
7 Str. Stroh, Brennholz und Reis und einige
Wagen Dung,
Den 19. Februar 1891.

Waisengericht.

Beachtung lohnt sich!
10 Pfd. Holländ. Tabak sco. Nr. 8.
milde und wohlschmeckend allbekannt,
nur bei W. Becker in Seesen a. Harz.
Magold.

Bettzeuglen & Bettbarchente

für Aussternern empfiehlt von
den billigsten Preislagen an in
großer Auswahl

W. Hettler.

Altensteig.

Zur Konfirmation!

Gesangbücher

und

Paten-(Dötes-) Briefe

in reicher Auswahl bei
Buchdrucker Rieker.

Altensteig Stadt.
Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verst.
Johannes Dietsch, gewes. Schreiners dahier
kommt am
Freitag, den 27. ds. Mts.
nachmittags 5 Uhr

die in No. 21 d. Blattes näher beschriebene Liegenschaft zum zweiten
und unter Umständen **lehtenmal** auf hies. Rathhaus im öffentlichen
Aufftreich zum Verkauf. Kaufsliebhaber sind eingeladen.
Den 25. Februar 1891.

Waisengericht.

Vorstand: Stadtsch. Welker.

Oeffentlicher Vortrag.

Am nächsten Sonntag, den 1. März, nachmittags 3 Uhr
wird Herr Dr. Franz Paulus aus Stuttgart im Gasthaus „zu den
drei Königen“ in Altensteig einen öffentlichen Vortrag halten über
„die deutschen Kolonien in Palästina und deren
Streben“

wozu jedermann freundlichst eingeladen ist.

Altensteig.

Samen- Empfehlung.

Bei herannahender Verbrauchszeit erlaube ich mir meine
Gemüse- & Blumen-Sämereien,

sowie

Steckzwiebel & Bohnen

in bekannt guter Qualität in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Gottfried Luz, Gärtner.

Klavier-Stimmer

von J. A. Pfeiffer & Cie. in
Stuttgart hat nächste Woche im
Seminar Nagold und Umgebung zu
thun und werden gefäll. Aufträge
entgegen genommen bei der
Exp. d. Bl.

Altensteig.

**Frisch gewässerte
Stodfische**

empfehlen

Seifenkieder Steiner.

Altensteig Dorf.

Nächsten Samstag



**Mehel-
suppe**

bei gutem Stoff,

wozu freundlichst einladet

Hartmann, z. „Hirsch“.

Das bedeutendste und rühm-
lichst bekannte

Bettfedern-Lager

Harry Anna in Altona
bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 Pfund)
gute neue

Bettfedern für 60 s das Pfd.
vorzüglich gute Sorte 1 M und

1,25 s, prima Halbdaunen

nur 1,60 s, prima Ganzdaunen

nur 2,50 s Bei Abnahme v.

50 Pfd. 5% Rab. — Umtausch

bereitwilligst. Fertige Betten

(Oberbett, Unterbett und 2 Kissen)

prima Inlettstoff auf's Beste ge-

fällt einschlägig 20 u. 30 Mk.

Zweischlägig 30 u. 40 Mk.

Für Hoteliers und Händler

Extrapreise.

Achtung!

Ziehung unwiderruflich 4.
März der Heilbronner Geld-
lose à 1 Mk. Hauptgewinn
baar Mk. 20 000.
Zu haben in der Expedition d.
Bl. u. bei mehr mit Rabatt, bei
Eberh. Feyer, Stuttgart.
Nur Geldgewinne.

Stuttgarter

Pferdemarkt-Lose

(Ziehung am 23. April)

à 2 Mark,

Stuttgarter

Kunstausstellungs-Lose

(Ziehung am 30. Mai)

à 1 Mark

sind zu haben bei

W. Rieker.

Frucht-Preise.

Nagold, 21. Februar.

Neuer Dinkel	6 85	6 79	6 60
Weizen	9 80	8 70	8 30
Kernen	—	9 80	—
Roggen	8 50	8 33	8 —
Gerste	8 60	8 24	8 10
Haber	7 20	6 95	6 70
Linse-Gerste	—	6 50	—

Freudenstadt, 21. Februar.

Weizen	9 80	9 70	9 65
Kernen	10 10	9 90	9 75
Roggen	—	8 75	—
Haber	7 85	7 70	7 50

Calw, 18. Februar.

Kernen, neuer	10 —	9 82	9 50
Gerste neue	8 50	8 44	8 30
Dinkel, neuer	7 20	7 04	7 —
Haber neuer	7 50	7 02	6 80
Bohnen	7 50	7 47	7 20
Rüchling	—	8 50	—

Tübingen, 20. Februar.

Dinkel	7 24	7 16	7 08
Haber	7 38	7 33	7 27
Rüchling	—	9 —	—
Weizen	—	8 90	—
Gerste	—	8 17	—
Erbsen	—	10 —	—
Linse	—	11 50	—
Wicken	—	7 —	—